

E-Learning in der Grundschule – Einsatzmuster und pädagogische Reflexion

Edith Stary

AG Individualisiertes Lernen, VS Pantzergasse, 1190 Wien

Zusammenfassung

Die Rahmenbedingungen pädagogischen Handelns in der Grundschule haben sich verändert, die Erwartungshaltung der Gesellschaft an die Leistungen und Leistungsfähigkeit der Institution Schule ist gestiegen. Begünstigt der Einsatz von E-Learning-Konzepten bzw. -Werkzeugen in der Grundschule lebensphasenübergreifendes Lernen? Der Beitrag versucht eine Beantwortung dieser Frage durch die Reflexion der derzeitigen Situation in mehreren Wiener Grundschulen.

1 Grundschule heute

Die Abnahme der Lebenskenntnisse junger Menschen kann als signifikanter Teil des neueren gesellschaftlichen Wandels beobachtet werden. Viele Kinder aus bildungsfernen Schichten besitzen kaum die Fähigkeiten, die eine Weiterbildung in der Institution Schule ohne weitere Maßnahmen (z.B. Vorschuljahr mit motopädagogischer Förderung) ermöglichen. Kinder sollten in der Schule zunächst ohne Leistungsdruck ihre Umwelt kreativ erforschen können. Dies ermöglicht nicht nur nachhaltigen Erwerb von Wissen, sondern auch die Befähigung zu selbstgesteuertem Lernen, eben jene Fähigkeit, die lebensphasenübergreifendes Lernen bzw. das von der EU propagierte lebenslange Lernen (Kommission der Europäischen Gemeinschaften 2000) überhaupt erst ermöglicht.

In Österreich, speziell in Wien, besuchen Kinder unterschiedlichster Kulturkreise die Schule. Alleine an meinem Schulstandort sind über 22 Nationalitäten mit den unterschiedlichsten Muttersprachen und aus zahlreichen Kulturkreisen vertreten. Dies bereitet vor allem bei QuereinsteigerInnen aus anderen Sprachwelten ohne Deutsch-Kenntnisse zumeist Probleme, da die Sprache nach wie vor das primäre Transfermedium von Wissen in der Schule darstellt.

E-learning-Angebote sind oft spielerisch, sie ermöglichen die interpersonale Verständigung ohne entsprechende Sprachbeherrschung, da sie mit Symbolen operieren, welche für Kinder

Bedeutungsträger darstellen. Daher kann der Einsatz entwicklungsgerechter e-learning-Angebote bzw. Spiele kulturverbindend und bildend gleichzeitig sein.

Auch die UNESCO (2005) sieht einen gangbaren Weg, in gezieltem und pädagogisch gerechtfertigtem e-learning Lernangebote für alle sicherzustellen. Der Beitrag der Grundschule ist nicht nur für den Aufbau von Medienkompetenz und -mündigkeit entscheidend, sondern auch für den Zugang zu lebensbegleitendem Lernen. In der Grundschule werden dabei Kinder in einem Alter begleitet, in dem die Lernfähigkeit entscheidend geprägt wird. Es hängt von dieser Phase des Lebens ab, ob Lernen gelernt und somit zu einem aktiven Element in einer sich permanent wandelnden Gesellschaft wird.

Zunächst ist allerdings die zurzeit herrschende Outputorientierung und Enge der Lernräume durch Mechanismen der Selbststeuerung zu durchbrechen. Evaluierungsmechanismen wie PISA tragen wenig zur Überwindung von leistungsspezifischem Output und zu einem nach individuellen Stärken ausgerichteten Bildungsmodus bei. Vielmehr können durch gezielte e-learning-Angebote vielfältige Zugänge zu Information realisiert und somit die Lernfähigkeit gefördert werden.

2 Infrastruktur

Die Grundausstattung der Grundschulen in Wien kann mit zwei multimedialen Personal Computersystemen (PCs) mit Web-Anschluss und Drucker pro Klassenraum angenommen werden. Darüber hinaus besitzen manche Schulen mehrfach genutzte Räume mit selbst angeschafften oder gespendeten PCs. Ein Medienraum, der meist allen Klassen zugänglich ist, ergänzt häufig die schulische Ausstattung.

Der Einsatz dieser Geräte ist kaum geregelt, zumal ein e-learning-Infrastrukturkonzept seitens der Bildungsverantwortlichen für den Wiener Pflichtschulbereich nicht vorliegt, ebenso wenig wie ein Konzept zur Förderung der Lernfähigkeit oder meta-kognitiver Fähigkeiten. Das Angebot von Learning Centres (vgl. Stang/Hesse 2006) könnte dies auffangen, wird aber kaum von bildungsfernen Eltern, SchülerInnen bzw. MigrantInnen in Wien wahrgenommen. Dabei sieht das Konzept der Learning Centres die Förderung von Grundbildung und Schlüsselkompetenzen sowie die Unterstützung von selbstgesteuertem Lernen vor.

E-learning obliegt daher der Initiative der Bildungsverantwortlichen und/oder der Eltern. Die Tendenz des Einsatzes digitaler Medien scheint mit anderen deutschsprachigen Ländern vergleichbar, etwa mit Bayern (Bofinger 2007). Obwohl dort der Anstieg des Medieneinsatzes im Zeitraum 2002–2006 signifikant war (etwa 20% mehr Lehrende setzen nun digitale Medien ein), setzten 2006 nur 17% der Grundschullehrkräfte überhaupt digitale Medien ein. Die Hauptgründe für den Verzicht auf den Einsatz digitaler Medien waren 2006 der hohe allgemeine Zeitdruck, der wenig erkennbare Mehrwert (für die Lehrenden!) und die Ansicht, andere – häufig die gewohnt praktizierten – Methoden seien geeigneter als e-learning.

3 Pädagogische Möglichkeiten

Mit der gegebenen Infrastruktur lässt sich bei geeigneter Software allerdings einiges realisieren:

Motivation und Kommunikation – kreatives Arbeiten. Zum einen beinhaltet das Arbeiten am Computer einen starken Motivationsfaktor für die jungen Lernenden – optische und akustische Darbietungen sowie spielerisches Lernen wirken positiv auf die Lernsituation ein, zum anderen entfalten sich häufig kommunikative Prozesse ausgehend von der Arbeit mit dem Computer(programm). Diese betreffen sowohl klasseninterne Kommunikation, d.h. Gespräche der kooperierenden SchülerInnen untereinander vor Ort, welche soeben e-learning betreiben bzw. beobachten, als auch klassenübergreifende Gespräche in Form sog. Chats mit anderen SchülerInnen. Letzteres fand beispielsweise beim Leseprojekt „Leselabyrinth/blick“ statt (<http://www.schule.suedtirol.it/blick/>), wo SchülerInnen aus Wien mit SchülerInnen aus Südtirol über gelesene Literatur kommunizierten. Darüber hinaus bieten Computersysteme auch die Möglichkeit für kreatives Arbeiten und Kommunizieren über Gestaltungs- und Bildbearbeitungsprogramme, Ausdrücke bzw. Experimentieren mit Schriften, bewegten Bildern und Bildschirmlprogrammen etc.

Gruppenzugang – soziales Lernen. Die zumeist heterogenen SchülerInnen-Gruppen können durch die Zuhilfenahme geeigneter e-learning Software im individuellen Lernprozess unterstützt und gefördert werden. So können SchülerInnen beim Sprach- bzw. Schrifterwerb innerhalb der Sprachfördergruppe gezielt nach dem eigenen Lerntempo und Lernfortschritt arbeiten. Auch die Häufigkeit der Wiederholungen einzelner Lernsequenzen kann die/der Lernende selbstbestimmt festsetzen. Die Computerarbeit fördert zudem soziales Lernen, welches in Form von Ausbildung des Regelbewusstseins, Einander-Hilfe-Geben, Entwicklung von Kooperationsfähigkeit sowie PartnerInnensuche u.a. stattfindet.

Selbstgesteuerter Erwerb von Wissen – Individualisierung. Die tiefreichende Bedeutung für Wissensaneignung auf der Basis der Selbstbestimmtheit der Lernenden ist von zahlreichen PädagogInnen bekräftigt worden (vgl. Stang/Hesse 2006). Diesen selbstgesteuerten Erwerb von Wissen erlaubt der Einsatz digitaler Unterrichtsmedien. Zum einen werden Möglichkeiten geboten für das entdeckende, forschende Lernen und zum anderen wird der individuellen Leistungsfähigkeit Raum gegeben. Fehlertoleranz des Systems (z.B. Anregung zu weiteren Lösungswegen) und Selbstkontrolle, Erfolgserlebnisse und damit Aufbau von Selbstvertrauen stärken die Lernenden. Differenzierung lässt sich durch individuelles Arbeiten am Computer optimal realisieren. Gezielte Förderung sowie Unterstützung von individuellen Interessen und Begabungen bilden Zielsetzungen von e-learning im Unterricht.

Integrativer Unterricht. Die Vernetzung des Computers mit anderen Unterrichtsmedien kann im Klassenraum für mehrere Fächer bzw. Bereiche stattfinden. So kann beim Erlernen des sinnerfassenden Lesens beispielsweise im Internet recherchiert oder ein Leseprogramm am Computer „gespielt“, in der Bücherkiste oder auch in Schulbüchern, Magazinen und Poster etc. Information gefunden werden. Insbesondere web-basierte Computersysteme stellen ein Instrument dar, welches den jungen Lernenden in unserer heutigen Gesellschaft häufig begegnet und als Werkzeug vielfältig genutzt werden sollte. Für den Einsatz des e-learning

wesentlich ist in diesem Zusammenhang die Ausbildung der Lehrenden zu medienkompetenten MentorInnen für (institutionalisiertes) Lernen.

Erwerb von Medienkompetenz. Der Computereinsatz im Grundschulbereich bietet die Möglichkeit, Medienkompetenz zu erwerben. Zunehmend größer wird die Anzahl an Schulneulingen, welche bereits Erfahrungen im Umgang mit digitalen Medien besitzt. Dennoch werden gezieltes Benützen sowie der Erwerb von Fachtermini im schulischen Bereich gestärkt. E-learning kann die Erreichung der Lehr- und Lernziele unter Berücksichtigung der Bedürfnisse und Interessen der SchülerInnen unterstützen.

Allerdings ist jede interaktive vernetzte Lernumgebung für den pädagogisch begründbaren Zugang zu Information mehrfach auszurichten:

- Ergonomische Einrichtung der Computerarbeitsplätze (Lichteinfall, Kindermaus, Sitzhöhe u.v.m.),
- kommunizierbare und kommunizierte Regeln für den Computereinsatz (Arbeitszeit, Anzahl der SchülerInnen pro Workstation/ZuschauerInnen, Speichern, Einstellungen, Druckaufträge u.v.m.),
- didaktische Planung der Arbeit am Computer (im Rahmen eines Tages- oder Wochenplans, Projekts oder Stationenbetriebs; zur Erarbeitung, Festigung, Informationsgewinnung, Kommunikation etc.),
- Abgleich mit lehrplanspezifischer Zielsetzung bei Computereinsatz im Unterricht,
- kindgerechter Umgang mit Kommunikations- und Informationstechnologien.

Was bedeutet dies für lebensphasenübergreifendes Lernen? Da der Umgang mit Kommunikations- und Informationstechnologie heute einen integralen Bestandteil der Berufswelt darstellt, gilt es, bereits junge Heranwachsende mit diesen Techniken vertraut zu machen und sie zu hoher Medienkompetenz zu führen. Darüber hinaus lassen sich bei gezieltem Einsatz von e-learning-Angeboten metakognitive, insbesondere individuelles Lernmanagement sowie soziale Fähigkeiten entwickeln und fördern.

Literaturverzeichnis

- Bofinger, J. (2007): Digitale Medien im Fachunterricht. Schulische Mediennutzung 2002 und 2006 in Bayern, Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, München
- Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2000): Memorandum über Lebenslanges Lernen, Brüssel, http://www.die-frankfurt.de/esprid/dokumente/doc-2000/EU00_01.pdf
- Stang, R.; Hesse, C. (Hrsg.) (2006): Learning Centres, Bertelsmann, Bielefeld
- UNESCO (2005): Towards Knowledge Societies, UNESCO, Paris, <http://unesdoc.unesco.org/images/0014/001418/141843e.pdf>.